

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzogin Luise von Baden und ihre Wirksamkeit im Weltkrieg

Lauter, Anna

Lahr in Baden, 1918

14. Zunehmender Ernst der Zeit

urn:nbn:de:bsz:31-37735

Berlegten Unterkunft gefunden hatten, überall Hilfe, Trost und Aufrichtung spendend, nicht nur in diesen ersten, so unsagbar ergreifenden Stunden, sondern noch lange Zeit behielt sie die Armen und deren Angehörigen im Auge, mit einer bis ins einzelne gehenden Fürsorge sie umgebend; sie wohnte tiefergriffen der Beisehung der so plötzlich aus dem Leben Gerissenen auf dem Friedhof an und fand immer wieder ein wohlthuendes Wort des Mitempfindens für den tiefen Schmerz der Leidtragenden, den Bibelspruch erfüllend: „Weinet mit den Weinenden“.

Leider blieb es nicht das letzte Mal, daß Karlsruhe und andere badische Städte in ähnlicher Weise heimgesucht wurden, aber immer bewies Großherzogin Luise ihre Seelenstärke und den festen Glauben in die göttliche Schickung und machte das Wort des frommen Sängers zu dem ihrigen: „Es kann uns nichts geschehen, als was Gott hat ersehen, und was uns heilsam ist,“ vorbildlich für alle mit dieser gottergebenen Gesinnung.

14. Zunehmender Ernst der Zeit.

Je länger der Krieg weiterging, je ernster trat die Drohung unserer Feinde, uns aushungern zu wollen, an unser ganzes Volk heran. Irgendeine Einfuhr von Lebensmitteln war nicht mehr möglich, und das deutsche Volk sah sich zu seinem Lebensunterhalt nur auf das angewiesen, was es selbst im eigenen Land erzeugte. Die Regierung tat, was nur irgend möglich war, um einer wirklichen Not, einer Hungerzeit, vorzubeugen. Die Lebensmittel, die so knapp geworden waren, sollten möglichst sparsam und gleichmäßig eingeteilt werden, damit sie für alle reichten, nicht nur für einige wenige Bevorzugte. Und das war das Große und auch wieder Schöne an dieser Zeit, daß keiner vor dem andern etwas voraushaben sollte und keinen Laib Brot mehr kaufen konnte, auch um teures Geld nicht, als ihm seine Karten zumafsen. Die Hausfrauen litten schwer unter dieser Knappheit und wußten sich zuerst nicht

einzurichten. Großherzogin Luise aber verfolgte mit eingehendem Verständnis die Zeitlage, war eine der ersten, sich allen Verordnungen zu fügen, die zum allgemeinen Wohl erlassen waren, und führte in der fürstlichen Hofhaltung sofort die nötigen Einschränkungen ein.

Sie regte eine weitgehende Belehrung der Hausfrauen an durch Vorträge über Verwendung und möglichste Ausnützung der Lebensmittel und ließ durch die Vorsteherinnen der Kochschulen Kriegskochbüchlein schreiben, die großen Anklang fanden und vielen Hausfrauen eine nützliche Anleitung gaben zur zeitgemäßen Einrichtung ihres Haushalts. Ein ernstes Anliegen war es der gütigen hohen Frau, daß besonders die jungen Kinder die zu ihrem Wachstum notwendigen Lebensmittel erhielten, und sie begrüßte mit Freuden die Abgabe von Milch an kinderreiche Familien und an junge Mütter und ebenso auch die Einrichtung der Kriegsküchen, wo um geringes Geld nahrhafte Speisen zu erhalten sind. Sie selbst besuchte häufig diese Küchen, ließ sich Kostproben reichen und freute sich über jedes gute und nahrhafte Gericht, das verabreicht werden konnte.

Trotz allen diesen Vorkehrungen lastete aber doch schwer auf den Familien, insbesondere auf der Hausfrau, die Not und die Sorge der lang andauernden Kriegszeit, und um den geplagten Hausfrauen, den angestrengt arbeitenden Mädchen eine Ermunterung und geistige Auffrischung zu gewähren, wurden auf Anregung der Großherzogin Luise vaterländische Volksabende eingeführt, zu denen alle Vereinsmitglieder eingeladen wurden, bei denen neben erhebender Musik allerlei Nützliches durch Vortrag und Besprechung gelehrt und dazwischen erfrischende Unterhaltung geboten wurde durch Vortrag von Gedichten oder durch die Vorführung eines kleinen Lustspiels. Gerne stellten sich zu diesem Zweck hervorragende Kräfte, Redner und Künstler, in den Dienst des Frauenvereins, und die jungen Helferinnen waren eifrig bereit, ein kleines Theaterstückchen einzustudieren und vorzuführen, was jeweils große Freude bereitete.

Manchmal wurde an solchen Abenden auch die bewährte und doch noch nicht genug bekannte Kochkiste vorgeführt

und gezeigt, wie mit ihrer Hilfe Brennmaterial und Zeit gespart, zugleich die Gerichte wohlschmeckender und nahrhafter bereitet werden können. Die am Schluß verteilten Kostproben wirkten sehr einleuchtend und überzeugend.

Großherzogin Luise spricht sich in den „Blättern des Badischen Frauenvereins“ über Art und Zweck solcher Frauenversammlungen und Mütterabende in folgender Kundgebung aus:

„Es treten jetzt in diesem 3. Kriegswinter so viele Anforderungen an unsere Zweigvereine heran durch die ernstesten Zeitverhältnisse, Sorgen um die Angehörigen im Felde, Erschwerung der Nahrungsbeschaffung und anderes, daß es mir sehr am Herzen liegt, meiner miterlebenden Teilnahme immer wieder erneuten Ausdruck zu geben. Die Mitwirkung unserer Zweigvereine möchte ich aber auch noch für eine andere Aufgabe erhoffen und erbitten, die mir gerade jetzt von besonderer Bedeutung erscheint. Eine ratende, oft tröstende Fürsorge in den Familien durch unsere Vereinsmitglieder sowie eine besondere Fürsorge für die Kinder vor dem schulpflichtigen Alter sind schon in diesen Blättern eingehend besprochen worden. Eine besondere Fürsorge für die Mütter möchte ich hier gerne besprechen und unseren Zweigvereinen zur Erwägung und Beratung empfehlen. Es finden in vielen Orten sehr gut wirkende Mütterabende bereits statt, deren weitere Ausbreitung nur begrüßt werden kann. In ähnlicher Weise schien es mir erwägenswert, ob nicht in den einzelnen Gemeinden durch unsere Vereine Nachmittage oder Abende eingerichtet werden könnten, in welchen den Müttern neben den belehrenden und ratgebenden Besprechungen über ihre Pflichten bei ihren Kindern und in ihrem Haushalt, auch vielleicht ab und zu eine anregende Stunde geboten werden könnte, in der durch entsprechende kurze Vorträge, hauptsächlich auch vaterländischen Inhalts, der wohlverständlichen, oft gedrückten Stimmung unserer Frauen eine Erfrischung auch auf anderem Gebiete geboten werden könnte, um aus dem

Alltagsleben mit seinen Sorgen heraus sie in Gedankenfreise zu führen, die doch möglicherweise etwas Wohltuendes ihnen bringen könnten. Ich dachte mir, daß auch ein oder das andere schöne Gedicht vorzutragen wäre und da, wo es zu ermöglichen ist, ein vaterländisches Lied. Ein gemeinsames religiöses Lied sollte wohl die Veranstaltung eröffnen und damit bekunden, aus welcher Quelle wir allein die Kraft schöpfen zum Durchhalten auch in diesem 3. Kriegswinter. Nicht leicht wird es sein, Redner oder Rednerinnen zu finden, welche die hier besprochene und nur in leichten Umrissen angedeutete Aufgabe durchzuführen geneigt wären oder dazu die nötige Zeit hätten. Aber unmöglich ist es doch vielleicht nicht, und es könnten sich ja auch einige in einen solchen Nachmittag oder Abend teilen. Ganz insbesondere wäre der eine Zeitpunkt ins Auge zu fassen, erfrischend und die Zuversicht stärkend und die Ausdauer kräftigend auf unsere Frauen zu wirken und auf diejenigen hinzuweisen, deren feste Zuversicht, deren ausharrende Ausdauer im Felde uns immer wieder aufs neue mit Bewunderung, Ehrfurcht und Dankbarkeit erfüllt. Vielleicht könnten auch einige Erlebnisse vom Kriegsschauplatz mitgeteilt werden; Besuche unseres Großherzogs an der Front, Mitteilungen über die Tätigkeit unserer Feldgeistlichen beider Konfessionen usw., auch manches Erheiternde könnte wohl gefunden werden, um das Frauengemüt wohltuend zu berühren. Ein religiöses oder ein vaterländisches Lied oder auch beides würde, je nach Wunsch und Bedürfnis der Anwesenden, eine Veranstaltung schließen, deren Charakter Einfachheit, liebevolles Verständnis und Teilnahme für unsere Frauen sein müßte, insbesondere für diejenigen, deren Männer draußen für uns kämpfen, eine Veranstaltung, auf der Gottes Segen ruhen möge, wie auf so vielem anderen in unserem Badischen Frauenverein.

Gott befohlen!

Schloß Baden, 24. Oktober 1916.

(gez.) Luise."